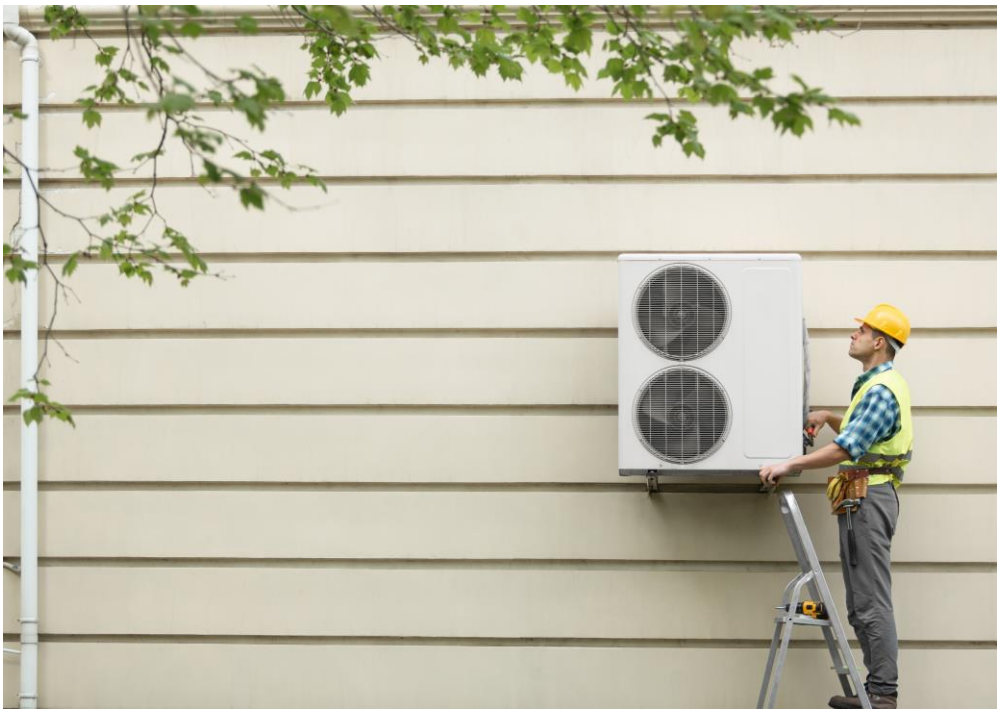
OFATE
DFBEW

ZUSAMMENFASSUNG



Die Beschleunigung des Wärmepumpen-Rollouts in Deutschland und Frankreich

Konferenzdatum: 01. Februar 2024

April 2024

Autorin:
Svenja Mewesen, DFBEW • svenja.mewesen@developpement-durable.gouv.fr

Gefördert durch:

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

MINISTÈRE DE L'ÉCONOMIE, DES FINANCES ET DE LA SOUVERAINETÉ INDUSTRIELLE ET NUMÉRIQUE
Liberté
Égalité
Fraternité

Einleitung

Die vorliegende Zusammenfassung stellt die wichtigsten Inhalte der Online-Konferenz zum Thema „Die Beschleunigung des Wärmepumpen-Rollouts in Deutschland und Frankreich" dar (siehe Programm der Konferenz). Die vom Deutsch-französischen Büro für die Energiewende (DFBEW) organisierte Veranstaltung fand am 01. Februar 2024 online statt.

Im Rahmen der Online-Konferenz wurden zunächst die Märkte in den beiden Ländern vergleichend analysiert. Zudem wurden die aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen und Förderungen für Wärmepumpen in Deutschland, Frankreich und auf europäischer Ebene vorgestellt. Darüber hinaus wurden die Anwendungsmöglichkeiten von Wärmepumpen in Mehrfamilienhäusern und in Bestandsgebäuden präsentiert. (Kapitel I). Im zweiten Teil der Konferenz diskutierten verschiedene Akteure aus der Praxis über die wichtigsten Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für ein beschleunigtes Rollout von Wärmepumpen in den beiden Ländern (Kapitel II).

Die Präsentationen zu den Vorträgen der Konferenz (auf Englisch) können von der Website des DFBEW heruntergeladen werden. Die Audio-Mitschnitte zu den Vorträgen und zur Podiumsdiskussion sind nach Anmeldung im Mitgliederbereich abrufbar.

Inhalt

Einleitung 2

I. Vorträge der Konferenz 4

I.1. Der Wärmepumpen-Markt in Deutschland und Frankreich im Vergleich 4

I.2. Rechtsrahmen, Zielvorgaben und Förderung für Wärmepumpen in Frankreich 4

I.3. Rechtsrahmen, Zielvorgaben und Förderung für Wärmepumpen in Deutschland 5

I.4. Das Potenzial von Wärmepumpen für die Nutzung in Mehrfamilienhäusern 5

I.5. Der Einbau von Wärmepumpen beim Heizungstausch im Bestand 6

I.6. Europäische Politik zur Dekarbonisierung des Heizungssektors und die Rolle von Wärmepumpen 6

II. Panel: Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für ein beschleunigtes Wärmepumpen-Rollout 7

Disclaimer 10

I. Vorträge der Konferenz

I.1. Der Wärmepumpen-Markt in Deutschland und Frankreich im Vergleich

Jörg Ottersbach, Leiter des Kompetenzteams Erneuerbare Energien bei BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung, erläuterte, dass Frankreich im europäischen Vergleich der pro Kopf eingebauten Wärmepumpen sehr gut abschneide und mit dem Einbau von 20 Wärmepumpen pro 1.000 Einwohner (2022) direkt auf die skandinavischen (Vorreiter-)Staaten folge. Deutschland hingegen lande mit 6,7 Wärmepumpen pro 1000 Einwohner auf einem der hinteren Ränge. Mit Blick auf das absolute Marktwachstum von 2021 bis 2022 schneide Deutschland besser ab und käme auf Platz drei hinter Frankreich und Italien. In Frankreich seien in 2022 über 1,1 Mio. Wärmepumpen verkauft worden, dabei dominiere das Modell der Luft-Luft-Wärmepumpe. In Deutschland setze man vor allem auf Luft-Wasser-Wärmepumpen. Insgesamt seien in Deutschland im Jahr 2022 236.000 Wärmepumpen verkauft worden. Im Gebäudebestand spielten Wärmepumpen in beiden Ländern noch eine untergeordnete Rolle, während sie sich im Neubau zur Standardheizlösung entwickelt hätten. In Frankreich werde bereits in knapp 80 % (2022) der neuen Einfamilienhäuser eine Wärmepumpe eingebaut; in Deutschland in über 40 % (2021) der Neubauten. Ottersbach wies auf das in Deutschland für Wärmepumpen ungünstige Verhältnis von Strom- und Gaspreis hin, bei dem - anders als in Frankreich - ein hoher Strompreis die Wirtschaftlichkeit einer Wärmepumpe im Vergleich zu einer Gasheizung verschlechtere. Ein weiterer Grund für die stärkere französische Dynamik bei Wärmepumpen sei auch in klimatischen Unterschieden zu finden.

Link zu den Präsentationsfolien Link zur Audio-Aufzeichnung

I.2. Rechtsrahmen, Zielvorgaben und Förderung für Wärmepumpen in Frankreich

Hugo Sancho, Referent im Referat Energieeffizienz und erneuerbare Wärme im französischen Ministerium für den ökologischen Wandel und territorialen Zusammenhalt, erläuterte zunächst, dass die französische Regierung in ihrer ökologischen Planung (*planification écologique*) das Ziel formuliert habe, die Treibhausgasemissionen des Gebäudesektors bis 2030 um 61 % im Vergleich zu 2019 zu senken. Um dieses Ziel zu erreichen, setze man insbesondere auf einen Austausch fossiler Heizungen. Bis 2030 müssten 75 % der Ölkessel und 20 % der Gaskessel ersetzt werden. Seit 2022 sei es verboten, Ölheizungen neu einzubauen. Für neue Einfamilienhäuser sei seit 2022 außerdem ein Verbot für ausschließliche Gasheizungen in Kraft, in 2025 folge dieses auch für neue Mehrfamilienhäuser. Zukünftig solle anstatt fossiler Heizungen vor allem auf Fernwärme, Biomasse und Wärmepumpen gesetzt werden. Die französische Regierung habe vor diesem Hintergrund das Ziel ausgegeben, dass ab 2027 1 Mio. Wärmepumpen pro Jahr in Frankreich hergestellt und eingebaut werden sollten. Dies bedeute, dass man die aktuelle Anzahl der eingebauten Wärmepumpen verdoppeln und die Anzahl der in Frankreich hergestellten Wärmepumpen verdreifachen müsse. Zur Stärkung der heimischen Wärmepumpenindustrie habe man im vergangenen Jahr u.a. Steuergutschriften für Wärmepumpenfabriken eingeführt. Darüber hinaus werde der Einbau von Wärmepumpen über das System der Energiesparzertifikate (*certificats d'économies d'énergie*, CEE) gefördert. Für Luft-Wasser-Wärmepumpen gebe es hier 4.000 Euro, für geothermische Wärmepumpen 5.000 Euro. Außerdem bestehe eine – mit den CEE kombinierbare – Förderung über das Programm *MaPrimeRénov*. Hier gebe es zum einen die Option der einkommensabhängigen Förderung des Geräts mit Höchstsätzen von 5.000 Euro für Luft-Wasser-Wärmepumpen und 11.000 Euro für geothermische Wärmepumpen. Über *MaPrimeRénov* gebe es zudem seit dem 01.01.2024 auch eine alternative Förderung des Wärmepumpen-Einbaus im Rahmen einer umfassenden Sanierung. Die Förderung sei an verschiedene Bedingungen geknüpft, umfasse grundsätzlich aber auch die Förderung von Luft-Luft-Wärmepumpen, die bei den anderen Förderungen ausgeschlossen seien. Es könnten bis zu 90 % des Preises übernommen werden, bei einer Obergrenze von 70.000 Euro.

Link zu den Präsentationsfolien Link zur Audio-Aufzeichnung

I.3. Rechtsrahmen, Zielvorgaben und Förderung für Wärmepumpen in Deutschland

Dr. Paul Neetzow, Referent im Referat Förderung Gebäudeenergie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), erläuterte, die Bundesregierung habe das Ziel formuliert, dass bis 2030 6 Mio. Wärmepumpen eingebaut sein sollten. Zudem sollten ab 2024 jedes Jahr 500.000 Wärmepumpten hinzukommen. Aktuell gebe es in Deutschland ungefähr 2 Mio. Wärmepumpen, sodass die vorgesehene Zubaurate in den nächsten Jahren steigen müsse, um das Ziel für 2030 zu erreichen. Den entscheidenden Rahmen für einen Umstieg auf Wärmepumpen setze das Gebäudeenergiegesetz (GEG), das zum 01.01.2024 in einer neuen Version in Kraft getreten ist. Dieses sieht nun vor, dass neu eingebaute Heizungen zu 65 % mit erneuerbaren Energien betrieben werden müssen. Die Erfüllung dieser Quote kann auf verschiedene Weise erbracht werden, u.a. über den Einbau einer Wärmepumpe, eine Heizung auf Basis von Biomasse (sowohl Holz als auch Biogas/-methan) oder auch Wasserstoff (grün oder blau). Die Anforderungen des GEG sind mit dem Wärmeplanungsgesetz (WPG) verzahnt, sodass die 65-%-Anforderung erst dann gilt, wenn die entsprechende Kommune eine Wärmeplanung erstellt hat. Das wichtigste Förderinstrument für Wärmepumpen sei die Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG). Über diese kann zusätzlich zu einer Basisförderung von 30 % der Investitionskosten eine Effizienzprämie von 5 % für Wasser-Wasser- und Sole-Wasser-Wärmepumpen sowie auch für Luft-Wärmepumpen mit natürlichen Kältemitteln hinzukommen. Bei einem Austausch alter, ineffizienter fossiler Heizungen gibt es einen Bonus von 20 % sowie bei Haushalten mit geringem Einkommen einen Bonus von 30 %. Insgesamt ist max. ein Investitionszuschuss von 70 % möglich. Für den Erhalt einer Förderung müsse die Wärmepumpe bestimmte Kriterien, u.a. zur Effizienz (Jahresarbeitszahl von min. 3) und zum Geräuschpegel erfüllen. Ab 2028 würden zudem nur noch Wärmepumpen, die mit natürlichen Kältemitteln betrieben werden, förderfähig sein.

Link zu den Präsentationsfolien Link zur Audio-Aufzeichnung

I.4. Das Potenzial von Wärmepumpen für die Nutzung in Mehrfamilienhäusern

David Lebannier, Verantwortlicher für die Beratungsaktivitäten und Partner für den Bereich Bauwesen bei Pouget Consultants, stellte zunächst potenzielle Wärmepumpenlösungen für Mehrfamilienhäuser dar. Wenngleich es in Frankreich bereits ein gutes Angebot gebe, müssten die aus dem Einfamilienhäusersektor stammenden Lösungen noch besser an die Bedürfnisse von Mehrfamilienhäusern angepasst werden. Entwicklungsbedarf bestehe u.a. bei individuellen Wärmepumpenlösungen ohne Außenmodul; bei Wärmepumpen mit geringer Leistung für kleine Wohnungen oder bei Hochtemperatur-Wärmepumpen, die große Gebäude heizen und mit Warmwasser versorgen könnten. Obwohl Wasser-Wasser Wärmepumpen eine hohe Effizienz aufwiesen und keine akustischen oder visuellen Auswirkungen hätten, kämen sie bisher nur auf einen geringen Marktanteil bei Mehrfamilienhäusern. Luft-Wasser-Wärmepumpen würden in den letzten Jahren hingegen immer beliebter, auch als Teil hybrider Lösungen. Die gesetzlichen Anforderungen für neugebaute Mehrfamilienhäuser erlaubten ab 2025 keine ausschließlichen Gasheizungen mehr und viele Akteure antizipierten bereits jetzt die zukünftigen Regeln im Neubau und trügen zur Marktentwicklung bei.
Als Herausforderungen für Wärmepumpen in Mehrfamilienhäusern beschrieb er u.a. einen Mangel an Expertise bei den beteiligten Akteuren, sowie fehlende reale Leistungsmessungen für kollektive Wärmepumpen. Speziell für den Gebäudebestand nannte er darüber hinaus Limitationen beim Stromnetzanschluss, mangelnder Platz für kollektive Wärmepumpen, sowie Regulierungen, die eine Installation auf Dächern einschränkten. Wichtig sei es, Häuser besser zu isolieren, um die Anzahl bzw. die Größe der notwendigen Wärmepumpen zu reduzieren und deren Einbau zu vereinfachen. Hybride Lösungen würden zudem ermöglichen, mit einer geringeren Wärmepumpenleistung auszukommen.

Link zu den Präsentationsfolien Link zur Audio-Aufzeichnung

I.5. Der Einbau von Wärmepumpen beim Heizungstausch im Bestand

Dr. Marek Miara, Koordinator für Wärmepumpen beim Fraunhofer ISE, verfolgte in seinem Vortrag das Ziel, mit häufigen Vorurteilen gegenüber der Nutzung von Wärmepumpen in Bestandsgebäuden aufzuräumen. Gerade angesichts der aufgeheizten Debatte in Deutschland im Zuge der GEG-Reform, in der die Wärmepumpe zu einem „Mindset geworden" sei, sei dies wichtig. Miara betonte, die Statistik widerlege bereits das Argument, Wärmepumpen seien ausschließlich eine Lösung für den Neubau. Im Jahr 2022 seien 67 % der verkauften Wärmepumpen in Deutschland für bestehende Gebäude intendiert gewesen. Dieser Wert würde sich im Jahr 2025 voraussichtlich auf 80 % erhöhen. Die Mehrheit der Wärmepumpen werde also bereits im Bestand eingebaut, was die technische Machbarkeit unterstreiche. Zwar sei es immer besser, einen Wärmepumpen-Einbau mit einer Sanierung des Gebäudes zu kombinieren, aber letztere sei in den meisten Fällen nicht zwingend notwendig. Vor allem sei eine Komplettsanierung keine Voraussetzung. Auch könne eine Wärmepumpe mit den üblichen Heizkörpern genutzt werden und setze keine Flächenheizung (Fußboden-, Wandheizung o.ä.) voraus, um eine sinnvolle Effizienz des Geräts zu erreichen. Miara verwies auf zahlreiche Forschungsprojekte der letzten Jahre und ging auf einzelne Praxisbeispiele aus Feldstudien ein, die seine Argumente belegten. Aus seiner Sicht bestehe die größte Herausforderung nicht in der technischen Machbarkeit der Nutzung von Wärmepumpen in Bestandsgebäuden, sondern in einem schnellen Einbau in großem Umfang, bei dem gleichzeitig eine hohe Qualität gewährleistet sein sollte.

Link zu den Präsentationsfolien Link zur Audio-Aufzeichnung

I.6. Europäische Politik zur Dekarbonisierung des Heizungssektors und die Rolle von Wärmepumpen

Philippe Rivière, Referent im Referat Gebäude und Produkte der Generaldirektion Energie in der Europäischen Kommission, stellte Maßnahmen der EU hinsichtlich des Wärmepumpen-Rollouts in Europa dar. Die EU habe sich im Rahmen des REPowerEU-Pakets in Reaktion auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine zum Ziel gesetzt, dass bis 2027 10 Mio. zusätzliche Wärmepumpen eingebaut werden sollten, sowie min. 30 Mio. bis 2030. Damit solle der Gasverbrauch in Europa pro 1 Mio. Wärmepumpen um je 1,5 Mrd. Kubikmeter sinken. Die EU unterstütze die Dekarbonisierung des Gebäudesektors grundsätzlich auf verschiedene Weise. Die Erneuerbare-Energien-Richtline (*Renewable Energies Directive*, RED) setze Ziele für die stärkere Nutzung erneuerbarer Energiequellen im Heiz- und Kühlsektor. Das EU-Emissionshandelssystem (EU ETS), sehe ab 2027 einen CO_2-Preis für Heizungsbrennstoffe vor. Die Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (*Energy Performance of Buildings Directive*, EPBD) sehe u.a. eine Verpflichtung zur Abschaffung der finanziellen Anreize für die Installation von fossilen Heizungen vor. Eine Novellierung der Öko-Design-Richtlinie habe zudem Energieeffizienzanforderungen für Heizungen so ändern sollen, dass Gaskessel sie nicht erfüllten und diese somit in den nächsten Jahren vom Markt verschwunden wären. Dieses Vorhaben der Europäischen Kommission sei allerdings aufgrund der fehlenden Unterstützung der Mitgliedsstaaten nicht verabschiedet worden. Mit einem Aktionsplan für Wärmepumpen wolle die EU zudem gemeinsam mit den Mitgliedstaaten und der Branche Hürden für eine Beschleunigung des Rollouts gezielt angehen. Eine in diesem Zusammenhang durchgeführte öffentliche Konsultation habe ergeben, dass bisher als die drei wichtigsten Hindernisse zu hohe Kosten, ein Mangel an qualifizierten Installateuren und der Aufwand einer Sanierung angesehen würden. Zur Finanzierung des Wärmepumpen-Rollouts sei es wichtig, öffentliche Förderungen so anzupassen, dass die Mittel an diejenigen gingen, die am meisten drauf angewiesen sind, sowie Förderungen gezielt zum Anreizen *privater* Finanzierungen einzusetzen. Als wichtige Aufgabe der Mitgliedstaaten beschrieb Rivière auch, dass sie Maßnahmen ergreifen müssten, um ein für Wärmepumpen günstiges Strom- und Gaspreisverhältnis zu schaffen.

Link zu den Präsentationsfolien Link zur Audio-Aufzeichnung

II. Panel: Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für ein beschleunigtes Wärmepumpen-Rollout

Panel-Teilnehmende:
- Dr. Cezara Missing, Stellv. Direktorin Public Affairs Deutschland, Viessmann Climate Solutions
- Cédric Léonard, Abteilung Ökonomie des Stromsystems, RTE
- Valérie Laplagne, Leiterin Erneuerbare Wärme, Uniclima
- Thomas Zwingmann, Leiter Gruppe Energie & Klima, Verbraucherzentrale NRW

In der anschließenden Podiumsdiskussion tauschten sich vier Vertreter aus der deutschen und französischen Wärmepumpenbranche über verschiedene Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für das Wärmepumpen-Rollout in den beiden Ländern aus.

Dr. Cezara Missing, stellvertretende Direktorin Public Affairs Deutschland beim Wärmepumpenhersteller Viessmann Climate Solutions, betonte, dass die Wärmepumpen-Branche in Deutschland nach einer Phase der Unruhe hinsichtlich der Gesetzgebung und Förderungen im vergangenen Jahr nun vor allem regulatorische Stabilität benötige. Es sei gut, dass endlich die Förderanträge im Rahmen der neuen BEG ab Februar – auch rückwirkend – eingereicht werden könnten. Somit bestehe endlich mehr Klarheit bei der Finanzierung von Wärmepumpen-Projekten. Wichtig sei, dass aufgrund der engen Verzahnung von GEG und Wärmeplanungsgesetz (WPG) die Umsetzung der Wärmeplanung auf Landesebene möglichst „harmonisch" erfolge. Missing betonte darüber hinaus, dass das politische Ziel von 500.000 Wärmepumpen pro Jahr ausdrücklich von der Industrie unterstützt werde. Man sei zum Erreichen dieses Ziels sogar von Herstellerseite in Vorleistung gegangen und habe in den Ausbau von Produktionskapazitäten und die Schulung von Installateuren investiert. Bei Viessmann bestehe für letztere sogar eine unternehmenseigene Weiterbildungsakademie.
Um das Rollout von Wärmepumpen noch weitervoranzubringen, sei außerdem wichtig, dass die Kosten für Wärmepumpen gesenkt würden. Die Fördermittel aus der BEG müssten daher auf einem stabilen Niveau bleiben, trotz eventueller Kürzungen im Rahmen der Haushaltsdebatte, damit die Anschaffungskosten für Verbraucher stemmbar blieben. Darüber hinaus sei es aber vor allem auch wichtig, dass die Strompreise, und somit die Betriebskosten, sinken würden. Aktuell sei das Verhältnis von Gas- und Strompreis in Deutschland für Wärmepumpen ungünstig. Viessmann wünsche sich ein Verhältnis von 1:2,5 und maximal von 1:3. Damit würde es Verbrauchern erleichtert, sich für die Anschaffung einer Wärmepumpe zu entscheiden. Beim Thema der Netzintegration von Wärmepumpen sei es wichtig, dass dieses nicht nur von den Stromnetzbetreibern gesteuert werde, sondern auch die Hersteller mit am Tisch säßen.

Cédric Léonard aus der Abteilung Ökonomie des Stromsystems von RTE, dem französischen Übertragungsnetzbetreiber, erläuterte, dass das französische Stromnetz kein Hindernis für das Rollout von Wärmepumpen darstelle, wie eine von RTE durchgeführte Studie zu den Auswirkungen von Wärmepumpen auf das Stromnetz gezeigt habe. Anders als in Deutschland gebe es in Frankreich bereits viele elektrische Heizungen. Diese seien meist weniger effizient als Wärmepumpen und bräuchten für die gleiche Wärmemenge 3- bis 4-mal so viel Strom wie eine Wärmepumpe. In Frankreich werde also bereits ein großer Teil des Stromdargebots für das Heizen von Gebäuden verwendet. Wenn man die Anzahl von Wärmepumpen nun stark ausbaue, könne dies nahezu ohne eine Steigerung des Strombedarfs bewerkstelligt werden. Der zunächst steigende Strombedarf durch zusätzliche Wärmepumpen im Neubau und Bestand könne, nach den Szenariorechnungen von RTE, durch Energieeffizienzmaßnahmen und die Umstellung von ineffizienten Stromheizungen auf effizientere Wärmepumpen kompensiert werden. Unterm Strich könne das französische Stromnetz also zukünftig mehr Wärmepumpen integrieren, ohne dass der jährliche Strombedarf steige. Allerdings hätten die RTE-Analysen ergeben, dass sich das bestehende Phänomen der Thermosensibilität des französischen Stromnetzes durch den weiteren Wärmepumpen-Rollout verstärken könne. Bereits heute sei die Stromlast –

aufgrund einer Vielzahl von elektrischen Heizungen – an besonders kalten Wintertagen mit einem entsprechend großen Heizbedarf sehr hoch. Durch die schlechtere Leistung von Wärmepumpen bei kälteren Temperaturen würde sich dieser Effekt in Zukunft noch verstärken. Um dennoch eine Netzstabilität zu gewährleisten, benötige es alternativer Flexibilitäten für das Stromnetz.
Leonard wies darauf hin, dass es in Deutschland inzwischen die Möglichkeit für Netzbetreiber gebe, bei einer drohenden Überlastung des Stromnetzes die Leistung von Wärmepumpen vorübergehend zu dimmen. Im Gegenzug profitierten Verbraucher u.a. von reduzierten Netzentgelten. Ein solches Modell bestehe in Frankreich nicht.
Die französischen Netzbetreiber hätten auch nicht zum Ziel, ein Modell der flexiblen Leistungsreduktion als Anforderung für den Wärmepumpen-Einbau zu verlangen. Man müsse dennoch Flexibilitätsmöglichkeiten für das Stromnetz suchen, diese sehe er aber eher in Bereichen wie der Industrie, der Wasserstoff-Erzeugung oder dem Laden von E-Autos und weniger bei Wärmepumpen. Er betonte zudem, seitens der politischen Akteure sei es beim weiteren Wärmepumpen-Rollout nun wichtig, nicht nur auf die reine Anzahl der neu eingebauten Geräte zu schauen, sondern auch eine gute Qualität und Effizienz der Geräte sowie notwendige begleitende Effizienz- und Sanierungsmaßnahmen zu gewährleisten.

Valérie Laplagne, Leiterin Erneuerbare Wärme bei Uniclima, dem französischen Branchenverband der Heiz- und Kühltechnikindustrie, ging besonders auf die für den Einbau von Wärmepumpen essentiellen Fachkräfte ein. In Frankreich gebe es seit vielen Jahren ein durch die Branche entwickeltes Zertifizierungslabel, das der Qualitätssicherung bei der Installation von Wärmepumpen diene. Man erhalte zudem keine Fördergelder, wenn man beim Wärmepumpen-Einbau nicht auf einen der 16.000 Fachbetriebe zurückgreife, die über die notwendige Zertifizierung verfügten. Auf Nachfrage aus dem Publikum erläuterte sie, dass es dennoch teilweise unseriöse Praktiken beim Verkauf von Wärmepumpen, gerade an einkommensschwache Haushalte, gebe. Hier finde z.T. durch nicht zertifizierte Unternehmen ein „Verkauf an der Haustüre“ statt. Es gebe aber staatliche Kontrollen und Maßnahmen, um diese Vorfälle einzudämmen.
Trotz einer guten Marktentwicklung in den letzten Jahren zeichne sich für die letzten Monaten des vergangenen Jahres ein Rückgang des Wachstums des französischen Wärmepumpenmarktes ab, sowohl im Bestand als auch im Neubau. Hier müsse entgegengewirkt werden. Im Hinblick auf die Förderung sei eine Stabilität und Vereinfachung der Förderung entscheidend. Aktuell seien die Fördermechanismen sehr komplex und die Antragsstellung teilweise so kompliziert, dass manche Handwerksbetriebe sich bereits davon abwendeten. Für einen beschleunigten Ausbau in 2024 müsse man nun den Fokus auf die Aus- und Weiterbildung von u.a. Installateuren, Fabrikarbeitern und Planungsbüros innerhalb der gesamten Branche legen. Nur so könne man die sehr ambitionierten politischen Ziele erreichen.

Thomas Zwingmann, Leiter der Gruppe Energie & Klima bei der Verbraucherzentrale NRW, erläuterte, dass Wärmepumpen im Neubau bei den Verbrauchern einen „guten Ruf“ hätten. Dort würden sie in Deutschland auch bereits seit längerem eingesetzt. Bei vielen Menschen sei aber der Eindruck entstanden, dass eine Wärmepumpe *ausschließlich* eine Option für den Neubau sei. Entsprechende Bedenken, dass eine Wärmepumpe ein bestehendes Haus hingegen nicht ausreichend heizen könne, seien in den vergangenen Jahren in vielen Beratungsgesprächen aufgekommen. Es sei wichtig, den Verbrauchern zu erklären, dass sich die Technologie der Wärmepumpen inzwischen stark weiterentwickelt habe. Heutzutage sei es nicht mehr so entscheidend, ob ein Gebäude gedämmt sei, ob es über eine Flächenheizung verfüge oder ob man Strom in einer eigenen PV-Anlage erzeuge. Entscheidend sei, dass eine Vorlauftemperatur von 55 Grad erreicht werde, damit eine Wärmepumpe als Option für ein Gebäude in Frage komme. Aufklärung zu diesen Aspekten würde man sowohl in Beratungsgesprächen als auch über die Medien betreiben. Zwingmann betonte, dass er eine zunehmende Bereitschaft von Verbrauchern beobachte, sich mit dem Einbau einer Wärmepumpe in Bestandsgebäuden zu befassen. Für eine Beschleunigung des Rollouts sei es nun vor allem wichtig, die Machbarkeit von Wärmepumpen im Bestand weiter überzeugend zu kommunizieren, u.a. mit dem Verweis auf gut funktionierende Projekte.
Auf Nachfrage riet Zwingmann Verbrauchern, die auf zukünftig noch weiter sinkende Preise hofften, davon ab, mit dem Einbau einer Wärmepumpe abzuwarten. Wenn sich viele Akteure so verhielten, würde die Nachfrage zu einem bestimmten Zeitpunkt so hoch, dass die Preise erneut stiegen. In Bezug auf Flexibilisierungsoptionen erläuterte

Zwingmann, dynamische Stromtarife für Wärmepumpen hätten einen begrenzten Effekt. Bei kalten Temperaturen könne man den Bedarf nicht einfach reduzieren oder verschieben, auch wenn der Strom teurer würde. Um Belastungen des Stromnetzes zu minimieren, böten sich insbesondere Wärmepumpen in Kombination mit Pufferspeichern an. Diese vermieden, dass alle Haushalte gleichzeitig Strom bräuchten.

Link zur Audio-Aufzeichnung des Panels

Disclaimer

Der vorliegende Text wurde durch das Deutsch-französische Büro für die Energiewende (DFBEW) verfasst. Die Ausarbeitung erfolgte mit der größtmöglichen Sorgfalt. Das DFBEW übernimmt allerdings keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen.

Alle textlichen und graphischen Inhalte unterliegen dem deutschen Urheber- und Leistungsschutzrecht. Sie dürfen, teilweise oder gänzlich, nicht ohne schriftliche Genehmigung seitens des Verfassers und Herausgebers weiterverwendet werden. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Verarbeitung, Einspeicherung und Wiedergabe in Datenbanken und anderen elektronischen Medien und Systemen.

Das DFBEW hat keine Kontrolle über die Webseiten, auf die die in diesem Dokument sich befindenden Links führen. Für den Inhalt, die Benutzung oder die Auswirkungen einer verlinkten Webseite kann das DFBEW keine Verantwortung übernehmen.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass wir im vorliegenden Text zur besseren Lesbarkeit für Personenbezeichnungen das generische Maskulinum verwendet haben. Mit dieser Form beziehen wir uns ausdrücklich auf Personen aller Geschlechter.